28. Die Henne und das Hühnchen.

Von J. Fr. Seidel.

Die Henne hatte in der Luft
von weitem kaum den Habicht wahrgenommen
so rief sie schon den Kinderchen zu kommen.
Allein so ängstlich sie auch ruft,
kommt doch das eine nicht herbei;
das meint, es habe nichts zu sagen,
die Mutter mach' umsonst Geschrei.
Es fand an einem Teich Behagen
und sah der Ente frühlichem Geplätscher zu.
Die Mutter ruft und lockt vergebens,
das Hühnchen bleibt in guter Ruh!
Die Mutter schilt, spricht von Gefahr des Lebens;
umsonst! das Hühnchen dünkt sich klug,
dünkt klüger sich, als seine Mutter.
„Ich bin ja nicht mehr klein," spricht es, „und alt genug,
ich such' und finde selbst mein Futter;
ich brauche keine Aufsicht mehr!"
Und kurz, die Mutter findet kein Gehör.

Der Habicht stürzt indeß herbei
und führt es fort in seinem Schnabel;
jetzt half kein Winseln und kein Schrei.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000597